



Einer der Apparat-
Standpunkte zur Be-
antwortung der immer
wieder aus dem Publi-
kum auftauchenden
Frage: „Wo hat denn
hier der Operateur
gestanden?“

oft einer oder der an-
dere wieder zur Hütte
geschickt werden, um
etwas zu
holen. Mit
keiner Über-
redungs-
kunst und
keiner Autorität konnte ich er-
reichen, daß die Leute diese
täglichen Arbeitsgänge immer
mit Seilsicherung gingen. So-
gar, als ich selbst — übrigens
zum erstenmal in den 20 Jah-
ren, die ich nun auf Gletschern
gehe — unangeseilt in eine
Spalte durchbrach und immer-
hin haushoch hinunterstürzte,
und es wirklich ein Wunder
war, daß man mich lebendig
und mit heilen Knochen wieder
herausfischen konnte, wirkte
dieser warnende Schreckschuß
doch nur für einige Tage.
Dann übertönte der Begriff
„Arbeit“ wieder alle Sicher-
heitsgebote. An den Arbeits-
plätzen selbst aber, wo man
rings von Spalten umgeben war,
und wo fast jeder Schritt tödlich
sein konnte,

wurde das
Arbeiten
ohne Seil
fast ständig
zur Notwen-
digkeit.
Denn hier

*Leni Riefenstahl
steigt über die tiefste
Spalte, die wir am
Montblanc finden
konnten, mittels
einer Leiter. Der letzte
Ausweg, eine Spalte,
die den Weg versperrt,
zu überwinden*

löste sich unsere geschlos-
sene Gruppe von 15 bis
20 Mann in lauter Einzel-
grüppchen und Einzelperso-
nen auf.

Gedreht wurde mit zwei
bis drei Apparaten. Meis-
tens mit zwei schweren
Standapparaten und einer
kleinen Handkamera, die
ein einzelner bedient. Diese
drei Apparate stehen jeder
auf einem schon an sich
nicht gerade sicheren Platz
zwischen anderen Spalten.
Die eine Kamera arbeitete
beispielsweise von oben nach
unten, die zweite mußte in
die Spalte hinunter, und der

einzelne Mann mit der Handkamera hatte
ständig wechselnde Standpunkte, mußte so-
gar am Schluß zirka 70 Meter tief hinunter,

